



G 3

Zoom

Der Beliebtheitsgrad eines Amp- und FX-Modelers hängt nicht nur von seiner Klanggüte, sondern auch von der Bedienbarkeit ab. Und da kann das Zoom G3 eindeutig punkten, hier wird an Reglern gedreht – fast wie bei analogen Bodentretern. Und jede der drei Amp-/FX-Gruppen verfügt über ein eigenes, grafikfähiges Display.

TEXT THOMAS JESCHONNEK | FOTOS DIETER STORK

ÜBERSICHT

Fabrikat: Zoom
Modell: G3
Herkunftsland: China
Typ: Amp- und Effekt-Modeling-Pedal
Modelle: 13 Amps, 94 Effekte
Speicherplätze: 100
Drum-Patterns: 40
AD/DA-Wandlung: 24 Bit
Anschlüsse: Input, XLR Balanced Out, Output R, Output L/Mono, Control In, USB, Netzteil DC 9V 500mA
Regler: 3 × 3 Parameter
Schalter/Taster: Patch Select, Tap, Rhythm, Total, Store/Swap, Global, Type, Page, 1/Patch/Bank down, 2/Tuner, 3/Looper/Bank up, Input passive/active, Balanced Out Pre/Post, Ground Lift, Power (On/Eco/Off/USB)
Besonderheiten: 3 grafikfähige Displays, analoge Bedienung, XLR-D.I.-Out mit Ground Lift, 40 Sekunden-Looper, Rhythm-Patterns, Stimmfunktion
Maße: 234 × 54 × 170 BHT/mm
Vertrieb: Sound Service
 15834 Rangsdorf
 www.sound-service.eu
Zubehör: Netzteil, Anleitung, Steinberg Sequel LE (für PC und Mac)
Preis: ca. € 213

Zugegeben, all diese Features sind nicht brandneu, sie erinnern zumindest teilweise an die Line 6 Stompbox Modeler M9 und M13, sowie an das Boss Multieffektpedal ME-70. Trotzdem, drei so detailreiche Displays hat zurzeit ausschließlich das Zoom G3 anzubieten. Auch ein nettes Detail: sein 40-Sekunden-Looper lässt sich via Tap-Tempo-Taster mit den Effekten und der integrierten Schlagzeugbegleitung synchronisieren. Für Recordings und Datenaustausch steht eine bi-direktionale USB-Schnittstelle zur Verfügung, und bei der Stromversorgung hat man die Wahl zwischen beiliegendem Netzteil, vier AA-Batterien/Akkus, und USB.

konstruktion

Das Zoom G3 schaut nicht nur ansprechend aus, es macht auch einen richtig stabilen und hochwertigen Eindruck. Das Chassis besteht aus Metall, ebenso Bodenplatte, verschraubte Klinkenbuchsen und Fußtaster. Das Bedienfeld mit den drei Displays neigt sich im optimalen Winkel dem Spieler zu, geregelt wird über Raster-Potis.

Natürlich fällt sofort auf, dass das G3 im Gegensatz zu etlichen Konkurrenten kein Wah-/Volume-Pedal hat. Aber als Minuspunkt kann man das nicht werten, denn ein nach Gutdünken frei positionierbares externes Expression-Pedal ist vielen Gitarristen lieber. Am Control-In-Anschluss auf der Rückseite lässt sich jedenfalls ein optionales Pedal, oder alternativ ein Fußschalter anschließen. Auf der Rückseite weckt auch ein verschraubter XLR-Anschluss mit schaltbarem Ground Lift sofort das Interesse, denn er fungiert als separater D.I.-Ausgang zum Anschluss des Zoom G3 an ein P.A.-System. Neben dem Gitarreneingang befindet sich ein Dämpfungsschalter für aktive Instrumente. Den USB-Anschluss habe ich bereits erwähnt, der Netzschalter lässt sich von „normal“ auf „Eco“ oder „USB“ umschalten. Ist „Eco“ aktiviert, schaltet sich das Zoom G3 nach 25 Minuten Leerlauf in den Stand-By-Modus, interessant für den Batteriebetrieb. Greift man wieder in die Saiten, erwacht das G3 sofort aus seinem stromsparenden Dämmer Schlaf. Auf eine Zugentlastungsschelle des Netzteilsteckers verzichtet der Hersteller, dafür ist dieser

GUITAR BAG

für Les Paul Typen im Retro Look

Stecker vor Tritten relativ sicher, da er ungewöhnlich tief im Gehäuse steckt. Das Batteriefach mit abnehmbarem Deckel befindet sich auf der Unterseite dieses Modeling-Pedals. Bis zu sechs Stunden hält ein Satz Batterien bzw. Akkus durch.

Zu jedem Display gehören zwei Type- und ein Page-Taster, darüber wurden sieben rot beleuchtete Taster angeordnet, unter anderem zum Speichern von Presets, starten der Rhythm-Funktion und Steuern des Tap-Tempos. Die drei Fußtaster vorn schalten die Amp-/Effektblöcke ein oder aus, übernehmen die Preset- bzw. Bank-Anwahl, oder aktivieren je nach angewähltem Modus die Stimmfunktion bzw. den Looper.

„Was ist ein Sigmoid Curve Clipper?“ könnte Günther Jauch demnächst bei „Wer wird Millionär?“ fragen. Die richtige Antwort wäre jedenfalls „Eine neu entwickelte Zoom Ampmodeling-Technologie, welche mit einem in Japan gefertigten 32-Bit ZFX-IV DSP-Fließkomma-Prozessor arbeitet. 94 Effekt- und 13 Amp-Modelle stehen in jedem der drei Amp-/FX-Blöcke zur Auswahl, sie können in 100 Speicherplätzen (10 Bänke mit je 10 Patches) abgelegt, via Zoom Edit-&Share-Software für PC und Mac auch am Computer bearbeitet, und mit anderen Nutzern ausgetauscht werden. Die USB-Schnittstelle mit eigenem Audio-Prozessor dient nicht nur dem Datenaustausch, sondern in erster Linie als vollwertiges und Latenz-armes Audio-Interface für Recordings. Steinberg Sequel LE für PC und Mac liegt als Recording-Software bei, allerdings kein USB-Kabel.

praxis

Von der Verpackung lächelt uns verführerisch eine Röhre an, Glaskolben glimmen im Zoom G3 jedoch keine. Doch die Amp-Sounds klingen überzeugend, detailreich, und in der Tat sehr röhrig. Da hat der Hersteller ganze Arbeit geleistet, das Amp- und FX-Modeling wurde gegenüber seinen Vorgängern G2, G7.1ut und G9.2tt deutlich verbessert. Doch halt, wie bedient man diese Klangschatulle überhaupt?

Mit „intuitiv und entspannt“, lässt sich die Frage kurz und bündig beantworten, die Interaktion zwischen Tastern, Reglern und Displays macht's möglich. Jeder Speicherplatz – hier Patch genannt – besteht aus drei Effekten, wobei Verstärkermodelle keine separate Rubrik bilden. Im Patch-Modus zeigt jedes Display alle Parameter des jeweiligen Effekts/Amps, und die rote Status-LED darunter gibt gut erkennbar darüber Auskunft, ob dieser Block aktiv ist oder nicht. Eben ähnlich wie bei einzelnen Bodentretern. Ändern lassen sich die im jeweiligen Display angezeigten Parameter ganz einfach, indem

man an den darunter angeordneten Endlos-Raster-Potis dreht. Mit dem Page-Taster darüber gelangt man in weitere Menüs dieses Effekts/Amps, insofern welche vorhanden sind. Änderungen an einem Patch werden beim Zoom G3 sofort und automatisch gespeichert. Dieser „Auto-Save“-Modus kann praktisch sein, aber nicht zwingend. Mir ist es zum Beispiel anfangs passiert, dass ich mich zum Ausprobieren durch ein Patch geschraubt habe, und es dadurch restlos verstellt habe. Nur ich hätte zum Schluss gern die Ausgangswerte wieder vorgefunden, die waren jedoch leider automatisch überschrieben worden. Praktischer wäre hier wahlweise ein automatischer oder manueller Speichermodus, wie beispielsweise bei den Line 6 Stompbox Modellen M9 und M13.

Per Swap-Funktion können die Inhalte zweier Patches getauscht werden, auch ist es möglich, Blöcke auf eine andere Position innerhalb eines Patches zu verschieben. Das Auge ist bekanntlich mit, und so machen die in den Displays grafisch ansprechend dargestellten Verstärker und Effekte natürlich ordentlich was her. Für die Einstellung wären diese leckeren Bildchen jedoch auch entbehrlich, eine Anzeige der Reglerpositionen würde dazu voll ausreichen. Eben ein nettes und optisch ansprechendes Gimmick. Im Patch-Auswahl-Modus zeigt das mittlere Display in voller Größe die Preset-Nummer an, rechts steht relativ klein der Name, und über den linken Fußtaster gelangt man zum Patch mit seinen drei Blöcken.

Mit den Type-Tastern hangelt man sich in jedem Block durch ein Angebot aus 13 virtuellen Verstärkern und 94 Effektmodellen. Die Auswahl ist beachtlich, und wie bereits angemerkt: sie klingt auch beachtlich gut! Hoch aufgelöste, dynamisch spielbare und realitätsnah reagierende Verstärkermodelle und ansprechende, hochwertige Effekte aus allen Sparten finden sich hier, und das alles bei freiem Routing. Doch alle erdenklichen Kombinationen schafft der Prozessor dann doch nicht, darauf weist die gut strukturierte 50-seitige deutsche Bedienungsanleitung auch hin. Rechenintensive Effekte wie Pitch Shifter, das sogenannte HD Reverb und einige weitere Effekte können oft nicht gleichzeitig benutzt werden, besonders wenn noch ein Amp-Modell im Spiel ist. Dann erscheint die Meldung „Thru – DSP full!“ im Display, und der verantwortliche Block wird stumm geschaltet. Eigentlich schade, denn einige dieser Kombinationen wären sehr reizvoll, aber der Hersteller setzt bei dem günstig kalkulierten Verkaufspreis des Zoom G3 lieber auf Klasse statt Masse. Unangenehmer fällt hingegen die Tatsache auf, dass nie mehr als drei Effektblöcke aktiv



Gefertigt aus 100% vollnarbigem Kalbsleder mit handgefertigtem antiken Finish. Mit zwei verstellbaren Hals- und Bodstützen, um das Instrument sicher zu fixieren.

Art.Nr.:
23 001 LP-0066 /
dunkelbraun

uvP

369,-€



HARVEST

FINE LEATHER

Guitar Bags & Straps

Verfügbar im guten Fachhandel
sowie Info unter: www.harvest-guitar.com

Tel. +49-211-159 889-10

sein können. Und da beim Zoom G3 kein zusätzliches bzw. globales Noise Gate zur Verfügung steht und auch die

Amps zu einem der drei Blöcke gehören, ist schnell Feierabend. Entweder „Amp + Overdrive-Pedal + Noise Gate“, oder „Amp + Chorus + Reverb“, um nur zwei Beispiele zu nennen. Mehr geht halt nicht, wieder einmal „Klasse statt Masse“. Wer auf das Ampmodeling verzichtet, und das Zoom G3 als reines Dreifach-Effektpedal einsetzt, stößt nicht so schnell an dessen Grenzen.

Jedem Patch ist eine sogenannte Total-Funktion zugeordnet, erreichbar über einen beleuchteten Taster oberhalb der Displays. Hier werden Preset-Lautstärke, Effektreihenfolge, die „Raumgröße“ (Air & Room), Patch-Name, und Expression-Pedal-Zuordnung eingestellt.

Der Preset-Wechsel über die Fuß- bzw. Handtaster geht ohne Verzögerung und völlig knackfrei über die Bühne, das Zoom G3 agiert in jeder Beziehung blitzschnell. Die Latenz von Eingang zu Ausgang habe ich gemessen, sie liegt bei ca. 2,5 Millisekunden.

Der 40-Sekunden-Looper wird über den rechten Fußtaster aktiviert, und profitiert ebenfalls von den drei Displays. Overdubs sind endlos möglich, und da die Tap-Tempo-Funktionen für Looper, Effektgeschwindigkeit und Begleitrhythmen gekop-



Monitoring-Funktion mit jeweils im Global-Menü einstellbarem USB-Audio-Record-Gain und USB-Monitor-Level für ein komfortables, stressfreies, und latenzarmes Arbeiten. Die G3-Version der Share-& Edit-Software zum Verwalten von Patches auf dem Computer soll in Kürze unter www.zoom.co.jp zum Download bereitstehen.

resümee

Das Zoom G3 überzeugt mit richtig guten virtuellen Verstärkern und Effekt-Sounds, stabilem Metallgehäuse, analoger Bedienung, drei großen grafikfähigen Displays, komfortablem USB-Interface, sowie einem schmucken und originellen Outfit. Wo andere Effektgeräte mit „11 Effekten gleichzeitig“ prahlen, ist beim Zoom G3 mit maximal drei Blöcken, inklusive Verstärkermodell und Noise Gate allerdings schnell das Ende der Fahnenstange erreicht. Vielleicht klappt's mit einem globalen Noise Gate ja bei einem Firmware-Update? Doch auch als reiner Dreifach-Effects-Modeler mit Looper ist das Zoom G3 eine Empfehlung und sein Geld wert. Die im Tempo synchron laufende Rhythmus-Funktion hilft beim Üben, oder kann rudimentäre Drumpuren für Recordings erzeugen. Dem komfortabel ausgestatteten und flinken USB-Interface hat der Hersteller ein besonderes Augenmerk gewidmet. Trotz einiger kleiner Schwächen ein sympathisches Pedal mit richtig guten Sounds. ■

PLUS

- Ampmodeling- und Effekt-Qualität
- Displays, Bedienung
- flinker Preset-Wechsel
- komfortables USB-Interface
- separater XLR-D.I.-Ausgang
- latenz- und nebengeräuscharm
- Looper, Rhythmen, und Effekte synchronisierbar
- stabile Metallkonstruktion

MINUS

- D.I.-Out ohne separat schaltbare Speaker-Simulation
- kein separates Noise Gate

sehr flexibel, denn neben der üblichen chromatischen Arbeitsweise gibt's separate Modi für Gitarre in Standardstimmung (inkl. 7-Saiter), Open A, Open D, Open E, Open G und DADGAD.

Das Global-Menü beeinflusst alle Patches gleichzeitig. Hier werden z. B. Master-Lautstärke, Signalflussrichtung (Block 1-2-3 oder 3-2-1) und Batterietyp (Alkali-Mangan-Zellen oder NiMH-Akkus) eingestellt, außerdem der Output-Mode. Dieser legt fest, ob das Zoom G3 direkt an einer P.A. oder Recording-Konsole bzw. einem Kopfhörer, einem Combo- bzw. Stack-Amp (jeweils Front oder Power Amp wählbar) angeschlossen ist. Diese Einstellung gilt gleichermaßen für die Klinkenausgänge und den XLR-D.I.-Out, eine separat schaltbare Speaker-Simulation für den XLR-Ausgang gibt es leider beim Zoom G3 nicht. Schraubt man jedoch am Mischer etwas am

EQ herum, lässt sich aus dem Signal des Zoom G3 jedoch auch dann ein angenehmer P.A.-Sound zaubern, wenn sein Klinkenausgang an einem Gitarrenverstärker, vorzugsweise an dessen Power-Amp-Input angeschlossen ist. Wer mag kann mit dem Pre-/Post-Druckschalter auf der Rückseite wahlweise auch das unprozessierte Gitarrensensignal auf den XLR-Ausgang legen. Benutzt man das Zoom G3 am PC oder Mac via USB als Audio-Interface, sorgt die per Hardwaregesteuerte, sogenannte Direct-



pelt sind, werden diese drei Bereiche auch automatisch synchron wiedergegeben. Die Rhythm-Funktion hält 40 ansprechend klingende und druckvolle Drum-Patterns zum Üben oder für Recordings bereit. Wer das Tempo mit dem Fuß eintappen möchte, braucht einen zusätzlichen Fußschalter. Doch Obacht: Expression-Pedal und externer Fußschalter lassen sich nicht gleichzeitig anschließen. Der rechte G3-Fußschalter aktiviert die Stimmfunktion. Hier ist das Zoom-Pedal